

Ist in der Studie auch vieles gelungen, so ergeben sich doch einige Kritikpunkte. Allzu wenig beachtet hat A. die Problematiken der von ihr ausgewerteten Memoiren und der später (im Zuge einer Veröffentlichung) von den Zeitzeug:innen überarbeiteten Tagebücher (S. 45 f., 48). Denn diese standen doch stets unter dem Einfluss von Informationen, die sie erst später erhalten und/oder sich von anderer Stelle verschafft hatten. Das Ortsregister erweist sich als sehr lückenhaft. Mit „Müsterberg“ (S. 246, 432) ist Münsterberg in Niederschlesien gemeint. A.s Begrifflichkeit ist überdies zuweilen etwas irreführend. So beruht der Begriff „non-Jewish Polish citizens“ und die Unterscheidung zwischen „Catholic and Jewish Poles“ auf einem Konstrukt (S. 51 f.). Es vernachlässigt die ethnisch begründeten Differenzen und die in der Zweiten Polnischen Republik weithin unhinterfragte Auffassung, dass die jüdische Bevölkerung nicht zum polnischen Volk gehöre, wenngleich sie Staatsbürger:innen des Landes waren. Alexander Donats anschauliche Äußerung über die massenhafte Fluchtbewegung nach Osten und Rückkehrer erscheint gleich zweimal (S. 46, 69). Die Schreibung „Szwartzbart“ für den Politiker und Verbandsfunktionär Ignacy Schwarzbart ist ungebräuchlich. Bei dem jiddischen Landesnamen „Poyln“ handelt es sich eigentlich nicht um „the Germanic-origin word for Poland“ (S. 212); vielmehr geht es auf den slawischen Stammesnamen der Polanen zurück, der wiederum auf dem Wort „pole“ (Feld) beruht. Gewöhnungsbedürftig ist, dass A. das Verzeichnis der von ihr benutzten (Sekundär-)Literatur nur über das Internet zugänglich macht (S. 387).

Die Vf. verarbeitet die von ihr als wichtig erachteten, ausgewählten Themen, indem sie Auszüge aus Zeugnissen, die sie dazu aufgefunden hat, meisterlich zusammenstellt. Am eindrücklichsten sind A.s Schilderungen der Begegnung der jüdischen Ostmitteleuropäer:innen mit der überwältigenden ethnischen, sozialen, landschaftlichen und klimatischen Vielalt in Stalins Reich. Dank zahlloser Einzeläußerungen aus voneinander weit entfernten Orten und aus unterschiedlichen Phasen der 1939–1946 erfahrenen Migration entsteht erstmals ein Panorama der von den Geflüchteten durchgemachten Flucht- und Kriegserfahrungen als kohärente Erzählung. Ihre Schilderung bietet somit eine willkommene Ergänzung zu der etwa gleichzeitig entstandenen Studie von Markus Nesselrodt,¹ in der Ego-Dokumente in weit geringerem Ausmaß herangezogen wurden. Dabei ist zu begrüßen, dass die Vf. auch heikle Aspekte aufgreift – wie etwa die Einflussnahme des NKVD über Spitzel und Zuträger. Darüber äußern sich die Zeugnisse allerdings fast nie, und wenn doch, dann eher verschleiern und verharmlosend (S. 181).

Am Ende hat A. viel dazu beigetragen, die sie interessierende Geschichte aus einer randständigen Lage an einen zentraleren Standort zu rücken, der mit einer Vielzahl von Entwicklungen verflochten ist. Künftig käme es darauf an, die auf persönlichen Erfahrungen jüdischer Geflüchteter beruhende Geschichte in eine umfassendere Darstellung zu integrieren, die auch die in Stalins Sowjetunion von Nichtjüdinnen und Nichtjuden gemachten Erfahrungen stärker einbezieht.

Marburg

Klaus-Peter Friedrich

¹ MARKUS NESSELRODT: Dem Holocaust entkommen. Polnische Juden in der Sowjetunion, 1939–1946, Berlin 2019. Dazu meine Besprechung in: Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 69 (2020), S. 281–283.

Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933–1945. Bd. 11: Deutsches Reich und Protektorat Böhmen und Mähren April 1943–1945. Bearb. von Lisa Hauff. Hrsg. von Susanne Heim, Ulrich Herbert, Michael Hollmann, Dieter Pohl, Sybille Steinbacher, Simone Walther-von Jena und Andreas Wirsching. De Gruyter Oldenbourg. Berlin – Boston 2020. 822 S., Kt. ISBN 978-3-11-036499-6. (€ 59,95.)

Der elfte Band der bereits 2008 begonnenen Quellenedition zur Geschichte der Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland

behandelt das Deutsche Reich sowie das sog. Protektorat Böhmen und Mähren (im Folgenden: Protektorat) im Zeitraum vom März 1943 bis zum Kriegsende im Mai 1945. Wie bereits in den beiden Bänden 3 und 6, die sich mit dem Zeitraum 1939–1943 beschäftigen,¹ leistet die von Lisa Hauff edierte Quellenedition einen ausgesprochen bedeutsamen Beitrag zur Erforschung des Holocausts sowohl im Deutschen Reich im Allgemeinen als auch im Protektorat im Besonderen. Egodokumente, wie Tagebucheinträge und Briefe, wechseln sich mit Berichten und Anordnungen der Gestapo und anderen Täter-Institutionen ab und werden ergänzt durch Dokumente von Akteuren aus Amerika, England und der Schweiz, die eher eine beobachtende Position einnahmen. Ergänzt werden die 234 Dokumente zum Deutschen Reich und die 67 edierten Quellen zum Protektorat durch drei Karten: Die erste zeigt das Deutsche Reich und das Protektorat mit der Lage der Konzentrations- und Vernichtungslager, die zweite das Protektorat in den Grenzen der Oberlandratsbezirke von 1943 und 1944 und die dritte das Ghetto Theresienstadt 1943. Vor allem letztere Karte ist für die Lektüre der entsprechenden Quellen ausgesprochen hilfreich. Angesichts der regionalen Ausrichtung der ZfO soll hier nun in erster Linie ein genauere Blick auf die Dokumente zum Protektorat geworfen werden.

Begrüßenswert ist die Tatsache, dass H. in der Einleitung sehr detailliert auf die Entwicklung im Ghetto Theresienstadt eingeht (S. 59–67). Nach einem Blick ins Dokumentenverzeichnis wird schnell klar, dass dieses Ghetto einen zentralen Bezugspunkt der Quellenedition darstellt. Von den 67 Quellen zum Protektorat stehen zwei Drittel (43) im Zusammenhang mit Theresienstadt. Dies lässt sich damit erklären, dass im Jahr 1943 die meisten Juden im Protektorat bereits dorthin deportiert worden waren, die jüdische Gemeinde in Böhmen und Mähren umfasste Anfang 1943 nur noch 16 661 Mitglieder, Ende des Jahres waren es nur noch etwa die Hälfte, die letzten Gemeinden mussten aufgelöst werden, die nichtjüdischen Partner aus „Mischehen“ wurden zur Zwangsarbeit herangezogen. Die edierten Quellen zeichnen ein eindrückliches Bild von den menschenverachtenden Alltagserfahrungen der dort zusammengepferchten Deportierten. H. gelingt es mit der getroffenen Auswahl des Materials – vor allem der Egodokumente der Betroffenen, – die Erfahrungen der Männer und Frauen unterschiedlichsten Alters, also auch von Kindern und alten Menschen, den Leser:innen in anschaulicher Weise nahezubringen. In Dok. 237 (S. 623 f.) beklagt z. B. die 70-jährige Malerin Else Argutinsky-Dolgorukow die katastrophalen Lebensbedingungen im Ghetto:

„Nun bin ich wieder aus dem Eldorado der Krankenstube in die scheußlichste aller scheußlichen Unterbringungen zurückgekehrt und bedauere nur, so gedrängt zu haben mit der Entlassung aus dem Krankenzimmer, wie es hier heißt: Marodenzimmer. Aber der beginnende Frühling lockte mich so stark an die Arbeit, und kaum kam ich in meinen Dunkelarrest, so muß ich schon meine Bleibe nennen, zurück, da begann noch einmal eine Eiseskälte mit häßlichem Wind, und an Malen war nicht zu denken. Auch fühlte ich erst hier oben in den bedrängten gräßlichen Verhältnissen wieder, wie sehr die Krankheit mich mitgenommen und daß sie noch nicht vorüber war. Ich lag neben einer 80jährigen Dame aus Aussig, die jünger und wohlgenährter aussah als ich, mich könnte man für Zeichnungen eines anatomischen Atlas verwenden, so stark habe ich hier abgenommen, aber ich wog in der Iranischen Straße im Krankenhaus vor dem Abtransport in Kleidern am Abend nur 48 Kg., hatte also bereits fast 20 Kg. an Gewicht verloren, und jetzt?!“

¹ ANDREA LÖW (Bearb.): Deutsches Reich und Protektorat 1939–1941, hrsg. von HANS-DIETER KREIKAMP, HORST MÖLLER u. a., München 2012 (VEJ, 3); SUSANNE HEIM (Bearb.), MARIA WILKE (Mitarb.): Deutsches Reich und Protektorat Böhmen und Mähren Oktober 1941 – März 1943, hrsg. von SUSANNE HEIM, ULRICH HERBERT u. a., Berlin 2019 (VEJ, 6).

Das hier stellvertretend für andere Tagebucheinträge zitierte Dokument – insgesamt umfasst der Teil zum Protektorat 24 Egodokumente – zeichnet ein beklemmendes Bild von der Unterkunft, dem Gesundheitszustand, den Wünschen und Ängsten der Ghettoinsassen. Wie diese die Befreiung durch die Rote Armee erlebten, macht das Dok. 300 des Wiener Juden Erich Kessler deutlich (S. 770 f.):

„[...] die Kolonnen der siegreichen Roten Armee zogen an uns vorbei nach Prag. Es war stockdunkel, und nur die Scheinwerfer der Fahrzeuge erhellten immer die Straße. Wir jubelten ihnen zu, und alles sang die ‚Internationale‘, jeder wie er konnte. Deutsch, tschechisch, polnisch, ungarisch, alles durcheinander, aber die gleiche Begeisterung.“

Es ist solchen Dokumenten zu verdanken, dass sich die Nachwelt ein Bild vom Ende des Ghettos Theresienstadt machen kann.

Das letzte Drittel der Quellen (17) umfasst in erster Linie Täterquellen von Gestapo, Sicherheitsdienst und staatlichen Institutionen sowie Berichte und Korrespondenz der tschechoslowakischen Exilregierung, des Internationalen Roten Kreuzes und anderer Akteure des öffentlichen Lebens.

Trotz des wichtigen Beitrags für die Forschung zum Holocaust ist es bedauerlich, dass die Tendenz der neueren Forschung zum Protektorat, die die lokale Ebene – also vor allem auch die Bedeutung der tschechischen lokalen Verwaltung und ihre Rolle im Holocaust (wie etwa von Benjamin Frommer² und Wolf Gruner³ in den letzten Jahren dargelegt) – in den Vordergrund stellt, nicht berücksichtigt wurde. In diesem Kontext ist es außerdem schade, dass keine Quellen aus lokalen tschechischen Archiven Eingang in die Edition fanden und sich die Dokumente meist aus bereits veröffentlichten Materialien oder, was die tschechische Archivlandschaft betrifft, auf das Nationalarchiv, das Jüdische Museum, das Archiv der Sicherheitsbehörden und das Archiv der Gedenkstätte Terezín beschränken.

Abschließend kann man jedoch festhalten, dass, wenn man sich ernsthaft mit der Geschichte des Holocausts im Protektorat Böhmen und Mähren beschäftigen möchte, dieser Band unbedingt berücksichtigt werden muss.

Praha

Jan Vondráček

² BENJAMIN FROMMER: Verfolgung durch die Presse, in: ANDREA LÖW, DORIS BERGEN u. a. (Hrsg.): Alltag im Holocaust. Jüdisches Leben im Großdeutschen Reich 1941–1945, München 2013, S. 137–151.

³ WOLF GRUNER: Die Judenverfolgung im Protektorat Böhmen und Mähren. Lokale Initiativen, zentrale Entscheidungen, jüdische Antworten, 1939–1945, Göttingen 2016.

Heinz Wewer: Postalische Zeugnisse zur deutschen Besatzungsherrschaft im Protektorat Böhmen und Mähren. Hentrich & Hentrich. 2., durchgesehene Aufl., Berlin 2018. 205 S., zahlr. Ill. ISBN 978-3-95565-245-6. (€ 29,90.)

Die großformatige Dokumentation präsentiert über 400 farbige Abbildungen von postalischen Zeugnissen aus dem Protektorat Böhmen und Mähren. Diese „Dokumente der Alltagskultur“ (S. 8) umfassen mit Postkarten, Briefumschlägen, Empfangsbestätigungen für Pakete, behördlichen Anordnungen und Briefen ein breites Spektrum an Quellen, die im weiteren Sinn mit postalischem Verkehr zu tun haben. Der Autor Heinz Wewer befasst sich im Ruhestand seit einigen Jahren mit der Sammlung, Kontextualisierung und Herausgabe postalischer Quellen zur Verfolgung jüdischer und nichtjüdischer Opfer des Nationalsozialismus. Der zu besprechende Band ist insofern Bestandteil eines verdienstvollen grö-